

werden. Die „Zweierpolitik“ heißt mit, daß Ministerpräsident Brüning ebenfalls sich an die Reichsregierung wenden werde.

Auflösung des sächsischen Landtages.

Es hat den Anschein, daß noch vor dem Weihnachtsferien der sächsische Landtag vorläufige Entscheidungen gefaßt wird. Die augenblickliche Verteilung der Sitze im Landtage entspricht den tatsächlichen politischen Mehrheitsverhältnissen in feiner Weise mehr. Außerdem ist es ein auf die Dauer unzulänglicher Zustand, daß eine Ministerkabinetregierung mit wechselnden Mehrheiten die Geschäfte eines Landes führt. Das ist um so unzulässiger, als die sozialdemokratische Regierungspartei durch ihre Politik der fortgesetzten Fäulnisversuche nach mehreren Wahlen längt nicht mehr den Boden im Volke hat, wie es auf Grund ihrer letzten 40 Landtagsmandate den Anschein hat. Die Stimmung für die Landtagsauflösung ist deshalb bei allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten zu vergleichen. Die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen, ob die Sozialdemokraten die Landtagsauflösung auch diesmal wieder umgehen können.

Die sächsischen Demokraten bleiben unnahegebig.

Am Montag nachmittag haben vertrauliche Verhandlungen zwischen der demokratischen und der sozialdemokratischen Fraktion stattgefunden, an denen von demokratischer Seite die Abgeordneten Dr. Döhne, Dr. Seyfert, Käßner, von sozialdemokratischer Seite Ministerpräsident Brüning und die Abgeordneten Wierich, Müller, Kießig, Müller-Ghemmitz und Franz teilnahmen. Das Ergebnis der Verhandlungen wird zunächst geheimgehalten; es soll der sozialdemokratischen Gesamtkonferenz unterbreitet werden, die bis Donnerstag ihre Entscheidung treffen soll. Wie es heißt, wollen die Demokraten von ihrer Resolution nicht zurücktreten. Von sozialdemokratischer Seite macht allerdings auch eine Ermüdung geltend, die die demokratischen Forderungen glatt ablehnen möchte. Es ist zu erwarten, daß die Demokraten auf eine Entscheidung noch vor dem Auseinandergehen des Landtages dringen werden.

Warum Regierungskommissar Mierisch verhaftet wurde.

Die „Sächsische Staatszeitung“, das Regierungsorgan, äußert sich entrüstet über die Verhaftung des Regierungskommissars Mierisch und betont dabei, daß die Verhaftung keinerlei Gründe für die Verhaftung angeben habe. Wie wir zur Kenntnis bringen, ist die Verhaftung erfolgt, weil man bei einer Hausdurchsuchung eine Adresse fand, der durch den Mierisch Material über die Diebstahlspläne zur zweckmäßigen Verwendung der grünen Polizei zuzugewandt wurde.

Dem Militärbehördenleiter des Wehrkreisamtes 4 ist der Oberregierungsrat bei der Staatsanwaltschaft in Magdeburg bis auf weiteres vom Dienste entbunden worden.

Eine neue Verordnung der Reichsregierung.

Der Anruf des wertebehändigen Notgeldes.

Berlin, 12. Dezember. Die Reichsregierung hat durch eine Verordnung den Termin für den Anruf des wertebehändigen Notgeldes, der ursprünglich für den 15. Dezember d. J. vorgeschrieben war, hinausgeschoben und die Bestimmung des Wertetermins dem Reichsfinanzminister überlassen. Die Einziehung der Wertebehändigen kann erst nach dem vom Reichsfinanzminister bestimmten Wertetermin erfolgen. Dies gilt auch dann, wenn auf dem Wertebehändigen ein früherer Einziehungstermin zu verzeichnen ist. Der Anruf des wertebehändigen Notgeldes ist, wie wir bereits, deshalb hinausgeschoben worden, weil der Zahlungsmittelverkehr besonders in landwirtschaftlichen und industriellen Bezirken auf das wertebehändige Notgeld als Zahlungsmittel für den sonstigen Zahlungsmittel nicht verzichten kann, solange die Wertebehändigen noch nicht in der ganzen vorgehensmäßigen Weise in den Verkehr gebracht worden ist, und das erfahrungsgemäß während des Weihnachtsverkehrs das Papiernotgeld im unbesetzten Gebiet mit Ausnahme des von der Eisenbahn ausgehenden Wertebehändigen vorgezogen ist, und das erfahrungsgemäß während des Weihnachtsverkehrs und zum Jahreswechsel noch eine große Verknappung der Zahlungsmittel eintritt. Der Verkehr könnte eine weitere Verknappung durch das Herausziehen des wertebehändigen Notgeldes nicht vertragen. Der Beginn des Anrufes des wertebehändigen Notgeldes ist für den 15. Januar 1924 in Aussicht genommen.

Kein Abbau der Einfuhrverbote.

Berlin, 12. Dezember. Nach Zeitungsangaben soll beabsichtigt sein, zum 1. Januar 1924 für gewisse Waren die Einfuhrverbote durch Zollbeschränkungen zu erheben. Diese Meldung trifft nicht zu. Die Frage des Abbaues der Einfuhrverbote ist einseitig dem Anruf des wertebehändigen Notgeldes verknüpft, unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann jedoch eine Maßnahme, wie sie gemeint worden ist, nicht durchgeführt werden.

Jugendliche fallen nicht unter Sondergerichte.

Berlin, 12. Dezember. Der Reichsausschuss des Reichstages beschäftigt sich gestern mit einem sozialdemokratischen Antrag, der wünscht, daß das Schulgesetz nachträglich in die Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand aufgenommen werde, und daß Jugendliche nicht vor die in dieser Verordnung eingefügten außerordentlichen Gerichte, sondern vor die ordentlichen Jugendgerichte gestellt werden. Der Antrag nahm den sozialdemokratischen Antrag einstimmig an, lehnte dagegen einen kommunistischen Antrag, der sich gegen die Auflösung der kommunistischen Partei richtet, ab.

Aus den besetzten Gebieten.

Keine Rentenmark für das besetzte Gebiet.

Berlin, 12. Dezember. Das Reichskabinett hat nach erneuter eingehender Beratung der Lage des besetzten Gebietes beschlossen, die Rentenmark wegen der Gefahr der Beschlagnahme und der Fäulnisgefahr im besetzten Gebiet bis jetzt nicht eingeführt zu werden, dort stattdessen ein eigenes Geld zu prägen.

Gegen die Errichtung der geplanten rheinischen Goldnotenbank bestehen im Kabinett erhebliche Bedenken. Vor einer endgültigen Entscheidung soll die Frage geprüft werden, ob die rheinische Goldnotenbank in der künftigen Verfassung Zentralnotenbank ausgeben wird. Die Kuratortätigkeit der Bank soll nicht aufgegeben werden. Bei der Fürsorge für Befehls- und Auswärtigen soll noch strenger als bisher auf Einschränkungen hingewirkt werden. Die Reichsregierung steht in voller Uebereinstimmung mit dem preussischen Staatsministerium auf dem Standpunkt, daß staatsrechtliche Veränderungen des besetzten Gebietes nur auf verfassungsmäßigen Wege vollzogen werden können. Es lehnt daher nachdrücklich jede Ermächtigung zu Schritten ab, die außerhalb des in der Reichsverfassung vorgesehenen Weges staatsrechtliche Veränderungen des besetzten Gebietes vollziehen

oder vorbereiten würden. Die Reichsregierung erträgt zur Änderung der ganz unerträglich gewordenen Besetzungsmacht, zur Wiederherstellung der Verfassung zur Verfügung der Angehörigen, Mächte der Ausgewiesenen die überhaupt zur Lösung aller Fragen des besetzten Gebietes, möglichst bald in unmittelbare Verhandlungen mit den Besetzungsmächten zu kommen.

Wiederbelebung des Bahnverkehrs.

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Heute nacht wird der Personengüterverkehr auf der Strecke Frankfurt a. M. - Darmstadt wieder aufgenommen werden. Es verkehren zunächst nur Schnell- und Personenzüge, die auf den im besetzten Gebiet gelegenen Stationen nicht halten.

Englands gutes Geschäft.

London, 11. Dezember. Der französische Botschafter Graf St. Aulaire hat gestern auf einem Bankett im Hotel Cecil eine politische Rede gehalten, in der er bezeugte, daß Frankreich bis zur völligen Befreiung im Ruhrgebiet nicht den Vertrag des Ruhrunternehmens zu teilen. Im Hinblick auf die englischen Statistiken stellte St. Aulaire fest, daß die Arbeitslosigkeit in England seit der Ausbreitung nachfolgender Krise ab und die heimische Wirtschaft nach Frankreich Deutschland im Ansehen begriffen sei. Der Exporthandel, zumal nach Deutschland, habe während der letzten neun Monate d. J. im Vergleich mit demselben Zeitraum von 1922 um 35 Prozent zugenommen. Daraus könne man folgern, daß die Wiederaufbauung der Wirtschaft für den Weltmarkt wichtiger als der Exporthandel betragen habe, falsch und lächerlich sei.

Amerika für Teilnahme an den Untersuchungsarbeiten.

Washington, 12. Dezember. Vom Weißen Haus wird gemeldet, daß die Regierung die Teilnahme amerikanischer Sonderkommissionen an den Untersuchungsarbeiten der Reparationskommission günstig ansehe. Es wird betont, daß während die Regierung selbst nicht in der Lage sei, offiziell an den Untersuchungen teilzunehmen oder offizielle Vertreter dazu zu ernennen, die Teilnahme amerikanischer Wissenschaftler an den Untersuchungsarbeiten gebilligt werden würde. Die Tatsache, daß die Einladung an Amerika zur Teilnahme von allen alliierten Regierungen und ebenso von Deutschland unterzogen wird, wird als bedeutungsvoll betrachtet, da man stets auf der Einkünfte der europäischen Staaten als Voraussetzung für die Schaffung wirksamer amerikanischer Hilfe bestanden hat. Das amerikanische Interesse an der Untersuchung wird hier vornehmlich auf die Tatsache zurückgeführt, daß die amerikanische Regierung eine der Hauptgläubiger Deutschlands ist.

Pariser Pressekanal.

Paris, 11. Dezember. Die „Summa“ setzt ihren Feldzug gegen die Pariser Presse fort und veröffentlicht auch in ihrer heutigen Ausgabe Briefe des früheren zaristischen Botschafters Nikolajewitsch aus dem Jahre 1905. Aus einem dieser Briefe geht hervor, daß auch „Petit Journal“ und „Petit Parisien“ von der zaristischen Regierung Beschränkungen entgegengenommen haben. So heißt das vom 22. März 1905 datierte Schreiben, daß die „Petit Journal“ und „Petit Parisien“ die ein- oder zweiwöchentlich monatlich von dem Bureau Noels erhalten, beantragen 15 000 Franc von Aufschlag. Ich habe mich energisch geweigert, darauf einzugehen, und Dumont hat sich schließlich mit 3200 Franc an Stelle von 12000 Franc zufrieden gegeben. Ich glaube nicht, daß der „Petit Journal“ und „Petit Parisien“ mit jedem Tage lernt man jemand gründlicher berichten.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag.

Berlin, 12. Dezember. Ueber die Grundlinien des am 8. Dezember in Washington unterzeichneten Handelsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland erzählt die „Z. Z.“ die Grundzüge des Vertrages bildet die Gewährung beiderseitiger Meistbegünstigung. Der Vertrag geht über das rein wirtschaftliche Gebiet weit hinaus und reicht auch auf rechtliche, kulturelle und andere Fragen hinüber. In dem Vertrag finden u. a. folgende Punkte ihre Regelung: Einreise und Niederlassung, Erwerb und Niederlassung von Bürgern, unbeschränktes Eigentum, Ausübung des Handels- und Gewerbebetriebes, Zulassung und Gründung von Gesellschaften, Beteiligung an ihnen und ihre Förderung, die Aus-, Ein- und Durchfuhr, die Fragen der Handelsreisenden und des Mutterverkehrs. Einen historischeren Charakter hat der Vertrag durch ein eingehendes Konventionenabkommen. Die Geltungsdauer beträgt ein Jahr von Tage der Ratifikation ab. Nach Ablauf dieser Zeit gilt eine einjährige Kündigungsfrist.

Die amerikanische Lebensmittelanleihe.

Washington, 12. Dezember. Im Anschluß an die gestrige Veröffentlichung eines Privatbriefes Hoovers, in dem sich dieser für die Auslegung einer deutschen Lebensmittelanleihe in Höhe von 70 Millionen Dollars auspricht, verleiht, daß die amerikanische Regierung die Hoffnung hegt, daß die Ausbezahlungen Erfolg haben werden. Präsident Coolidge ist in diesem Sinne der Ansicht, daß die Tätigkeit der privaten Hilfsorganisationen für die Bevölkerung Deutschlands fortgesetzt werden soll. Es wird angenommen, daß etwa die Hälfte des Betrags der geplanten Anleihe für Lebensmittelkäufe in den Vereinigten Staaten verwendet werden wird.

Newport, 12. Dezember. (Durch Rundfunk.) Einer Meldung des „Journal of Commerce“ aus Washington zufolge empfiehlt Hoover in einem Telegramm dem Reich die wichtigsten Ausschüsse, sich die Gewährung des von Deutschland nachgefragten ausländischen Handelskredits als wichtigste Maßnahme für die deutschen Ernährungsbedürfnisse.

Preisabbau.

Dresden, 12. Dezember. Der Preisabbau hat sich in der vergangenen Woche langsam fortgesetzt. Der Arbeitsmarkt in Sachsen hat den Bericht des Handelsamtes für Arbeitsvermittlung in der Zeit vom 2. bis 8. Dezember zum erstenmal nach langer Zeit wieder eine leichte Besserung zu verzeichnen. Wenn sie auch zum Teil der nahenden Weihnacht auszufließen sein dürfte, so macht sich doch im allgemeinen eine beginnende Neubelebung des Geschäftes lebend bemerkbar, was vor allem dadurch zum Ausdruck kommt, daß stillgelegte Betriebe der Hauptindustrie, der Metall- und der Textilbranche, die Arbeit nach und nach wieder aufnehmen und kurzarbeitende Betriebe wieder zur Vollarbeit übergehen. Außerdem der Jäger der Feuerungsstatistik in der Woche zum erstenmal eine Senkung um etwa 1 Prozent erfahren hatte, ist die vom sächsischen statistischen Landesamt für die Zeit vom 3. bis 10. Dezember festgesetzte Richtzahl der Lebensmittelpreise für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Kleidung gegen die Vorwoche weiter um 17,6 Prozent gestiegen, nämlich von 1600 auf 1810

Millionen, dieselbe Richtzahl, jedoch ohne Beleuchtungsleistungen, ist um 20 Prozent gefallen, nämlich von 1598 auf 1278 Millionen.

Eine Gefälligkeit der Prager Regierung.

Prag, 11. Dezember. Die Prager Regierung hat auf Grund einer Intervention der reichsdeutschen Geschäftskreise den antideutschen Dekret „Das Aler Aug“ beseitigt.

Die Revolution in Mexiko.

Newport, 11. Dezember. Wie aus El Paso berichtet wird, haben die Rebellen die Eisenbahnlinie bei El Paso gesprengt, wodurch die unmittelbare Verbindung zwischen Juárez und Mexiko zerfallen ist. — An einer anderen Stelle wurden 3000 Mann Bundesstruppen geschlagen, einzelne Städte von den Aufständischen erobert. Diese Mächte mit ihren Begnern führen Krieg, indem sie sie hängen lassen.

Aus Stadt und Umgebung.

Jahring der städtischen Grundsteuer für November und Dezember.

Die Staatssteuerkraft liegt von Montag, den 17. Dezember bis Sonntag, den 23. Dezember 1923 in der Stadtsteuerkraft zur Einfuhr aus. Den Steuerpflichtigen gehen in diesen Tagen die Veranlagungsbescheide über den Wert der Grundfläche und der monatlichen Steuer zu. Die Beträge für je 1000 Mark Wert bei bebauten Grundflächen 0,20 Mark in Goldwert, bei unbebauten Grundflächen 0,25 Mark in Goldwert. Für die Novembersteuer gilt der Goldwertumschlag von 300 Millionen, für die Dezembersteuer der Goldwertumschlag von 15. Dezember (bei hebenbleibendem Dollarkurs mitteln Goldmark 1 Billion). Für beide Monate zusammen ergibt sich somit ein Goldwertumschlag von 1,3 Billionen unter Grundbesitzung des im Veranlagungsbescheid enthaltenen Steuerbetrages von einem Monat. Der Goldwertumschlag von 300 Millionen für November hat zur Geltung bei unbebauten Grundflächen bis zum 22. Dezember, bei bebauten Grundflächen bis zum 31. Dezember 1923. Nach Ablauf dieser Fristen ist nach dem im Veranlagungsbescheid enthaltenen Goldwertumschlag zu zahlen. Das gleiche gilt von dem Goldwertumschlag für Dezember. Zur schnelleren Abklärung werden für die nachbenannten Straßen, nach dem Abhebet geordnet, folgende Zahlungsbehalte:

- am Montag, den 17. 12. Straßen von A bis Brühl und Kleine Striße, bis Markt;
- am Dienstag, den 18. 12. von Burgstraße bis Domstraße und Neuhaustraße bis Oberaltendurg;
- am Mittwoch, den 19. 12. von Gärtenstraße bis Gott-Heinrichstraße und Ebers-Beitelstraße bis Hof-Heidweg;
- am Donnerstag, den 20. 12. von Str. Ritterstraße bis Hallestraße und Saalstraße bis Triebelstraße;
- am Freitag, den 21. 12. von Hirttenstraße bis St. Striße und Unteraltendurg bis Hirtten;
- am Samstag, den 22. 12. alle.

Es wird dringend ersucht, vorübergehende Reisefolge einzuschleusen. Vorgelegte Ueberweisung erfindet. Gültig: 1. erlosat mit Beginn der Stadtverwaltung oder mit Annahme eines Vorstands. Vom nächsten Monat ab werden staatliche Steuer, gemeindliche Zulage und Kanalabgaben zusammen erhoben.

Jahring der Gemeindesteuer für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1923.

Für das 3. Vierteljahr 1923 ist gemäß Verordnung des Preussischen Staatsministeriums vom 25. 10. 1923 (Pr. Ver.-Z. S. 484) das 16,2-Millionen hohe der Jahressteuer von Jahre 1922 zu zahlen. Nach Burg- und Marktstraße 16 der Landessteuererhebung vom 7. 11. 1923 (Pr. Ver.-Z. S. 501) ist der sich ergebende Papiermarkbetrag nach dem Goldwertumschlag von 15 Milliarden in Goldwert umzurechnen. Auf die sich ergebende Steuerzahl in Goldwert sind die bereits für Oktober und November geleisteten Zahlungen in Gold anzusetzen. Der Papiermarkbetrag ist nach dem jetzt geltenden Goldwertumschlag (1 Goldmark gleich 1 Billion) binnen einer Woche im Stadtverwalt. zu zahlen. Für jeden Steuerpflichtigen liegt eine Berechnung des schuldigen Steuerbetrags zur Abholung bereit. Bargelose Ueberweisung erwünscht.

Ueberfallkommando.

Die Polizeibehörde hat mit Rücksicht auf die besonders in letzter Zeit vornehmenden schändlichen Einbrüche in die Geschäftsbüros, daß die Ueberfallkommando, soweit sie Fernsprechanlagen besitzen, auf den einfachen Anruf „Ueberfall“ von dem Fernsprechkabinett unter Ausschluss aller übrigen Fernsprechanlagen mit der Schlußglocke verbunden werden, beginnend, daß die Fernsprechanlagen Name, Straße und Hausnummer des Ueberfallenen auf die Meldung „Ueberfall“ hin sofort der Schlußglocke-Wache mitteilt. Die Wache wird dann ein Kommando unverzüglich zum Tatort entsenden. Es ist selbstverständlich, daß von dieser Einrichtung nur die Ueberfallenen, die Fernsprechanlagen besitzen, Gebrauch machen dürfen, und daß jeder Mißbrauch, dessen Urheber ist auf dem Fernsprechkabinett eine weitere sofort gefolgelt werden kann, ohne Strafmäßigkeit verlorben wird.

Die Schulbeiträge der Volksschulen betragen je Schüler (in) für November 20 Goldpfennige, für Dezember 30 Goldpfennige, zusammen 50 Goldpfennige. Die Beiträge sind sofort fällig und bei unbesetzter Kämmerei einzuzahlen.

Bericht von Gegenständen aus Privatbesitz.

Sonabend, den 15. 12. 1923, von 2-4 Uhr nachmittags, Sonntag, den 16. 12. 1923, von 11-1 Uhr vormittags.

Der Rechnungsdienst im Schuljahr 1924/25. Der Herr Oberpräsident hat mit Erlass vom 17. November für alle Schulverwaltungen in den Orten mit höheren Schulen oder Lehrern (Verehrten) Seminare in der Provinz Sachsen die Ferienferien im Schuljahr 1924/25 wie folgt festgesetzt: Osterferien: Mittwoch, den 9. April bis Donnerstag, den 24. April 1924, 14 Tage; Pfingstferien: Freitag, den 6. Juni bis Dienstag, den 17. Juni 1924, 10 Tage; Sommerferien: Sonnabend, den 12. Juli bis Dienstag, den 12. August 1924, 30 Tage; Herbstferien: Sonnabend, den 4. Oktober bis Dienstag, den 21. Oktober 1924, 16 Tage; Weihnachtferien: Dienstag, den 23. Dezember 1924 bis Donnerstag, den 8. Januar 1925; zusammen also 85 Tage. Schluß des Schuljahres 1924/25: Mittwoch, den 1. April 1925. Anmerkung: Am Mittwoch, den 9. April 1924 findet nur ein Schlußfest und Feiernberechtigung statt. Am 12. Juni wird der volle Unterricht durchgehends am 12. Juni, am 1. Oktober und 23. Dezember dauern der Unterricht 3 Stunden.

Theater-Verein Merseburg. Opernaufführung „Donnerstag (in) Halle am 15. d. M. Außer einem 30prozentigen Preisnachlaß auf die Dornröschen - Garberode ist mitbehalten - hat auch die Offenbacher Verwaltung eine Fahrpreisermäßigung bewilligt. Es folgt die Fahrt hin und zurück nur über Markt. Abgang des Sonderzuges

Das Gespenst.

Roman von Otto Goldmann.

Copyright 1920 by Carl Duncker, Berlin. (Schutzfrist gesetzlich geregelt für den Schriftsteller in den Verein. Staaten.)

36)

Nachdruck verboten.

Aber das Boem war ja nicht für die Desfentlichkeit bestimmt, am wenigsten für den, mit dem es sich ausschließlich beschäftigte. Und so trat er denn Abendrot, das der jungen Dame endlich Befreiung brachte, mit gut gestellter Unbefangenheit auf sie zu und begrüßte sie verbindlich und hoch erfreut. Genia reichte ihm mit niedergebungenen Augen die Fingerhüben. Sie war blaß und über ihrer frischen Jugend lag ein welcher Schimmer von Weisheit, der sie ihm mehr als je anmutig und liebreizend erscheinen ließ. „Ich habe heute nachmittag verschiedenes Interessantes gekunden!“ flüsterete er ihr zu. Sie zuckte zusammen und sah ihn mit einem tief erschrockenen Blicke an. „In unserer Geistesangelegenheit“ fuhr er fort. Sie atmete auf. „Aber so!“ meinte sie nachlässig, uninteressiert, „in Ihrer Geistesangelegenheit, wollen Sie wohl sagen. Das ist ja ganz brav von Ihnen. Halten Sie den ‚Geist‘ nur gut fest, wenn Sie ihn haben, damit die anderen auch etwas davon zu sehen bekommen.“ Mit diesen Worten wandte sie sich Neuling zu, den sie für den Rest des Tages nauhe ausschließlich für sich in Anspruch nahm.

Cornelius konnte dies auch nicht ändern. Seine Zeit würde schon noch kommen. Frau von Buttkich war äußerst verwirrt und beunruhigt. Mir erraten, aus welchen Gründen. Als man dann nach dem Essen im Nachzimmer saß, brachte Königsle Senior dem Detektiv ein Telegramm, das soeben aus dem Dorfe herausgebracht worden war. Schnell griff er danach und löste die Verschlussschloß. Ob Hanni bereits Antwort gab?

„Wann kommen Sie zurück? Erwarte Sie sehnlichst.“ „Schön Hanau.“ „Ach!“ machte er enttäuscht und faltete das Blatt zusammen.

Genia aber, die zufällig hinter ihm gestanden hatte, kehrte still an ihren Platz zurück. Sie war um einen Strich blaßer geworden. „Nachricht von Ihrer Frau Tante?“ fragte Frau von Buttkich. „Noch nicht. Eine Bekannte hat mir aus Berlin einen Gruß gefandt“, erwiderte er. Er konnte doch nicht

gut sagen, daß die Absenderin des Telegrammes ihn damit beauftragt hatte, den Rest ihres Verlebensabandes ausfindig zu machen und daß sie mit erklärlicher Ungeduld sein Wiederereintreffen erwartete.

„Eine verwegene Bekannte, die telegraphische Grüße in die Welt schickt“, lächelte der Hauptmann indistinct. „Es handelt sich um ein Verlebensaband“, sagte Cornelius leicht hin. Mehr wollte er nicht verraten und etwas anderes fiel ihm in diesem Augenblicke nicht ein. Genia preschte die Lippen aufeinander. In ihrem Köpfe sprate das Wort „sehnlichst“ in dem Telegramm, dessen Zeilen ihre scharfen Augen halb wider Willen überflogen hatten.

Er trat Engelle Senior wiederum mit einer Depesche ein. Er reichte sie dem Gaste mit einer beinahe erschrockenen seinen Augen wandte der Wert des Empfängers solcher aufregenden Nachrichten, die doch in diesen Briefchen mit der blauen Marke stehen mußten, mit dem Grade ihrer Häufigkeit.

Während Cornelius das Telegramm entfaltete, kurz überflog und dann in die Tasche steckte, meinte Herr von Buttkich etwas dunn: „Ich kann Telegramm nicht leiden. Gewöhnlich ist einer tot, oder es kommt her, der besser zu Hause geblieben wäre. Wie Sie das nur so ausfinden können, aller drei Minuten solche alarmierende Dinger!“ Cornelius lachte verärgert. „Ich weiß nicht, ob Ihre Frau Gemahlin ebenso denkt.“ „Das neue Stubenmädchen kommt?“ „Schnelle die Hausfrau hoch. ‚Nichtig erraten.‘ „Was hat Ihre Frau Tante sonst über sie telegraphiert?“

Cornelius blickte zu Boden. Die Depesche hatte gelaufen: „Komme selbstmarmelnd sofort. Holritz. Hanni“ und das konnte er doch nicht gut vorlesen. Die Ankündigung des sofortigen Kommens reiste er jedoch als den Kernpunkt mit, und nachdem alte und neue Kundschaft genädigt worden waren, konnte man mit ziemlicher Sicherheit feststellen, daß das neue Stubenmädchen am nächsten Morgen mit dem Frühzuge in Arnheim sein werde.

Der Junior erhielt den Auftrag, im Stall den Wagen zu besellen und dann verzeihen allmählich wieder die Wagen, die die Ankündigung von dem Eintreffen einer ‚Berie‘ in den jetzigen Zeiten selbst auf einem beschäftigten Gutsherren hervorgerufen geeignet ist. „So ‚ne Bunte‘ meinte der Junior, als er abeilung über den dunklen Hof nach dem

Stalle hinüberging, „und so ‚ne Masse Kraut, was mit der gemacht wird. ‚Berie‘ ihr von Anfang an die Standare Kraut ziehen, damit sie nicht so unnütze Aiden macht, wie die Anna, das Schaf.“ „Den Rest dieses Selbstgesprächs verfiel ein derber Fluch.

„Sollen wir heute spaten lassen?“ fragte oben hinter der Hand gähndend der Hauptmann. „Aber, kurz!“ fuhr seine Frau einsetz zusammen. Genia richtete ihre Blicke beschloß auf Cornelius. Was würde dieser sagen? Gehen würde sie ihm heute jedenfalls nicht wieder, überhaupt nicht wieder. Doch dieser wollte gelassen mit dem übergebungen Bein. „Es kann heute gar nicht spaten 6.“

„Nanu!“ fragten mehrere Stimmen gleichzeitig, „es ist an nicht. Wie wollen Sie dies verheimen?“ „Sehr einfach. Ich habe das güldene Bams des berechten Wärmern in meinem Zimmer eingeschlossen. Dazu Mantel und Schlachtschwert. Ich will auch mal schlafen.“ „Ich auch!“ riefen die anderen außer Genia. Diese sagte leise vor sich hin: „Das Feigling!“

13. Kapitel.

Diese Nacht verlief ruhig und ungestört. Cornelius hatte es auch nicht anders erwartet. Denn das goldene Bams lag wohlgeborgen unter seinem Kopfkissen, mit dem grünen Mantel hatte er sich zugedeckt, und die Schlüssel zum Georgenbau lagen im Papierkorb unter zerfetzten Briefumschlägen, wo sie sicherlich niemand gesucht hätte. Er war daher äußerst betroffen, als er nach dem Frühstück die Nachkammer im Georgenbau betrat und deutliche Spuren vorfand, die darauf schließen ließen, daß in der Nacht jemand hier gewesen sein mußte.

Cornelius hatte am Abend zuvor, von Genia und Keising unbemerkt, über den unteren Rand der Tür des Kleiderkabinetts, in dem Bams und Mantel gegangen, einen kleinen, braunen Papierstreifen in derselben Lücke gefastet. Und dieser Streifen war jetzt zerfetzt! Der Schrank mußte also geöffnet worden sein. Von wem? Doch sicher von der Person, die wieder als ‚Geist‘ erschienen wollte. Wie aber war sie in den Bau gelangt, zu dem Cornelius allein die Schlüssel hatte? Das es hierzu ebenfalls Duplikate wie zu dem Turzimmer?

(Fortf. folgt.)

Union-Theater.

Ab Dienstag, den 11. Dezember:
Der Deutsche Standard-Film:

Wilhelm Tell

mit Original-Aufnahmen
an historischen Stätten.



Von den Franzosen
im besetzten Gebiete
verboten!

Personen der Handlung:

Kaiser Albrecht I. Der Kaiser Herrn. Weiler, Reichsvogt in Schwyz u. Uri Rudolf der Barren, Weilers Stallmeister Wolfensteiner, Burvogt auf Rapperswil Landenberg, Landvogt in Unterwalden Bertha von Brunen, eine reiche Erbin Ag. ihre Gesellschafterin Altinghausen, Bannerherr Ulrich von Rudenz, sein Neffe Wilhelm Tell Nedwig Tell Walter Wilhelm } beider Knaben Heinrich von Melchthal Arnold, dessen Sohn Kernard, seine Frau Konrad Baumgarten Werner Stauffacher Gertrud, seine Frau Rüffelmann, der Vater Der Eiler von Uri	E. Kaiser-Tih Emil Nameau Conrad Weid Fritz Kampers Herrn. Gallatin Josef Petershan Erna Morena Käthe Naack Mag. Süßstoff Job. Riemann Hans Marr Keno Desni Willy Müller Hans Peter Petershans Dito Gebühr Karl Ebert Herrn. Feinwald Herrn. Becker Eduard v. Winterstein Janes Straub Robert Wöfler Willy. Neigelmann
---	---

Rohe Soldateska

vergreift sich an wehrlosen Männern und schändet ruchlos die Frauenzehr.

Ein brutaler Landvogt

peinigt das geknechtete Volk bis aufs Blut und treibt es in Verzweiflung und Gärung.

Aus der hochdramatischen Handlung heraus wüchsig gemaltig anschwellend zu einer das Gemüt packenden Eindringlichkeit der Auf

Seid einig . . . einig . . . einig
Gleich einer draulenden Symphonie antwortet diesem Rufe der nächtliche Rittschwar:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!

Und dann der Sturm, der durch das Land hinrast und mit Schwert und Flammenglut die Unterdrückten fortsetzt.

Wilhelm Tell, der Mann der Tat und seine Mitkämpfer, ein Bild ergreifend und erhabend für unsere Zeit der tiefsten Demütigung, die aus blutenden Herzen nach Erlösung schreit. Der Film ist für jeden, der ihn nicht, ein Erlebnis eigener Not im Spiegel der Vergangenheit.

Außerdem das gute Beiprogramm.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittags 2 Uhr

Jugend-Vorstellung.

Beginn: 5 u. 7 1/2 Uhr.

Club-Sessel

und

Klein-Möbel

reiche Auswahl

Möbel-Hauptmann

Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 36.

Briefmarken

Handelshaus klassischer Briefmarken A.-G.
Zweigniederlassung Merseburg,
Rohmarkt 7, Fernsprechanruf 30.
Geschäftseröffnung: 15. Dezember 1923.
Geschäftsstunden: 9.30—12.30 und 3—6 Uhr.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie großes Lager

eichener und kieferner Postensärge

Metall-Särge

Sarg-Magazin von

O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardstr. 34. — Telephon 458.



Halt!!!
Schafwolle u. Felle
verkauft Sie am vorteilhaftesten in der
Woll- und Fellhandlung
Gothardstr. 22
Dort erhalten Sie die höchsten
Tagespreise! Um Schutz sofort
gegen Graus Strickgarne.
Für Händler Extra-Preise!

F. Herrmann,
Gothardstr. 22
Dort erhalten Sie die höchsten
Tagespreise! Um Schutz sofort
gegen Graus Strickgarne.
Für Händler Extra-Preise!

Politisches Colleg.

Unser nächstes Colleg findet
morgen Donnerstag, d. 13. Dez.
abends 8 Uhr,
im großen Saal des „Livol“
statt. Thema:

„Der kommende Krieg
und wo er Deutschland finden muß“
(mit Lichtbildern).

Ich lade hierzu recht herzlich ein und bitte Gönne mitzubringen. Herr Oberstleutnant Quastenberg-Halle wird zugegen sein. — Das nächste Colleg findet im Januar statt. Nikolaus Schäfer.

Zum Weihnachtsfest

kann jeder Kaufmann seinen
Geschäftsgang fördern, in-
dem er in dem weiter-
breiteten Merseburger
Tageblatt inseriert,
er hat dadurch einen
großen Erfolg.



**Christbaumkerzen
Haushaltkerzen**
liefern in erster Qualität sofort ab Lager
Bayerische Oxalwerke, Augsburg

Ankaufsabteilung
Plats-, Gold-, Silberwaren, Brillanten, Perlen
getrennt vom Ladengeschäft
Leipzig,
Möhsen National,
Eingang Markt, 2 Treppen.
Juwelier Ernst Treusch.

Gut möbl. Zimmer
sofort gesucht. Gell. Offerten bitte an
C. F. 100 Geschäftstelle d. Bl.

Stadttheater Halle.

Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr:

Die lustig. Weiber
von Windsor.

Oper von Nicolai. (Nach dem gleichnamigen Lustspiel W. Shakespeares.)
Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr:
Improvisationen
im Juni.

Komödie in 3 Akten von
Max Noth.

Bücherstube

im „Herzog Christian“.

Bücher, Bilder,
Kunstgewerbe.

Öffnet: 10—1 Uhr,
4—6 1/2 Uhr,
Sonntags 3—6 Uhr.

Homöopath.-

Bioch. - Spagyrische
Krankenbehandlung
für alle Leiden, auch in
veralteten Fällen.

W. Tödtmann, Halle,
Friedrichstraße 55 I.
Telephon 2587.

Gebr. Fahrrod

zu verkaufen. Zuschriften
unt. H. an die Geschäftsstelle
d. Bl. Gotthardstr.

Kristallkrone

(el.) 9 flammig geg. Speck,
Wurst und Fett einzu-
tauchen gesucht. Angebote
an d. Exp. Bäckerstraße 4.

Hauschuhe u. Pantoffeln

werden angefertigt. Stoff
mitbringen.
Blanchefabrik 24.

la. hoch. Weierbutter,
6 u. 9 Pf. - Pak. Tagesge-
lief. - Best. Kleb-
Brot.

Junger Mann sucht

Smöbl. Zimmer

oder bessere Schlafstelle.
Gell. Ringel unt. C. S. 10
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

von jüngem soliden Herrn
für möglich gesucht. Beste
Bezahlung. Gell. Off. unt.
N. N. 31 an die Exp. d. Bl.

Nach Stiel

können für den Gatten
den Anzug oder Paletot
selbst fertigen. Prospekt
gratis. Frau. Hammer
Erschwerstraße 52.

An die mitteldeutschen Bergarbeiter!

Errettung durch Mehrarbeit oder Untergang wegen Prinzipienlosigkeit?

In diesen Tagen fällt die Entscheidung, ob sich der „alte“ Bergarbeiterverband, die sozialistische Gewerkschaft, endlich wie im Ruhrgebiet, auch in Mitteldeutschland bewegt findet, mit dem Wirtschaftstag zu brechen, um durch Mehrarbeit, angefangen beim Hüttenort, der Kohle, die Braunkohle, ansetzen zu helfen, die allein die glückselig begonnene Währungsreform und den Preisabbau zu dauernden Erfolgen führen kann. Im Niederkampfer Kohlenrevier haben die Belegschaften zum größten Teile sich bereit gefunden, dieser wirtschaftlichen Notwendigkeit Rechnung zu tragen. Die folgenden Ausführungen, die aus von befreundeter Seite zugehen, richten sich direkt an die Bergarbeiter. Wir bitten unsere Leser, durch Weitergabe dieses Blattes ihnen mögliche Verbreitung zu verschaffen.

Die Schriftleitung.

Mancher kennt sie und mancher noch nicht! Zu den Letzten gehören die sozialistischen Gewerkschaftsführer im Braunkohlenbergbau. Sie können es nicht begreifen, sie wollen es nicht begreifen und wenn die Arbeiter dabei verrecken! Diese einseitigen Gewerkschaftsbürokraten verhängen sich hinter juristischer Vorkeilerei und suchen die ihren Schäflein klar zu machen. „Darüberhinaus der Arbeitgeber“ schreien sie, wenn die falsche Wege in der Lohnpolitik beschreiten. „Mehrproduktion durch technische Verbesserungen und nicht durch Arbeitsverlängerung“ ist ihr Schlagwort um den Anforderungen wirtschaftlicher Notwendigkeit aus dem Wege zu gehen; und wenn der Kumpel mit trockenem Brot zur Schicht fahren muß und vor Hunger bald zusammenbricht, Macht es ihn fast, wenn sich seine gewerkschaftlichen Vertrauensmänner ihm Strafzügen am grünen Tisch freisetzen?

Die roten Gewerkschaftsführer, die behaupten, die unbedingt nötige Mehrproduktion solle durch technische Verbesserungen erzielt werden, wissen ganz genau, daß im Reichskohlenrat ein ausführliches Gutachten von unbeeinträchtigter Autorität abgegeben worden ist, in dem bestätigt wird, daß die Braunkohlenindustrie alles getan hat, um ihre Werkseinrichtungen auf den neuesten Stand der Technik zu bringen. Ihre ablehnende Haltung gegen Mehrarbeit ist schließlich verständlich. Denn wie können sie ein Prinzip aufgeben, dessen festmachende Kraft sie jetzt vierzig Jahren in den Himmel gehoben haben! Die Arbeitgeber empfehlen deshalb, daß die Gewerkschaften wenigstens nichts gegen die Verlängerung der Arbeitszeit unternehmen möchten, und haben sich direkt an die Arbeiter gewandt. Dort haben sie mehr Verständnis gefunden. Dort sind sie schmäler zum Ziele gekommen. Und warum?

Der Mann, der mitten im Wirtschaftsprozess steht, in einschlägiger, praktischer. Darum hat sich die erwiderte Mehrheit der Belegschaften gegenüber freudig bereit erklärt, zur Arbeitsdauer der Vorkriegszeit zurückzugehen. Seit acht bis vierzig Tagen ist die Umstellung der Verträge auf die Friedensarbeitszeit begonnen. Nun wurde den roten Gewerkschaftsführern ankant. Die Ergründlichkeiten der Revolution in Gefahr! Solidarität! Ihr dürft nicht länger arbeiten als 8 Stunden! Es ist ja so furchtbar einfach, dem Bergmann vorzureden, was er verdienen soll. Es ist ja so furchtbar billig zu sagen, „Kumpel, du brauchst weniger zu arbeiten und kriegst dafür mehr Lohn.“

- Arbeiter, laß dir nichts vorreden, halte dich an die wirtschaftlichen Tatsachen. Jeder einschlägige Arbeiter zählt sich bei ruhiger Überlegung folgendes an den Fingern ab:
1. Wenn eine Belegschaft von 150 Mann 100 t Weizen produziert in 3 Schichten, die Schicht zu 50 Mann, so entfällt auf den Mann 3 1/3 t Weizen.
 2. Wenn der Betrieb sich auf 2 Schichten umstellt, so find nur noch 2x50 = 100 Mann nötig; die Weizung steigt auf 1 t.
 3. 100 Mann werden, wenn sie länger arbeiten, besser bezahlt, also Vorteil des Arbeiters.
 4. 100 Mann brauchen in 2 Schichten nicht soviel Lohn wie 150 Mann in 3 Schichten. Also weniger Lohnausgabe des Werkes.
 5. Weniger Lohnausgabe des Werkes heißt niedrigere Preise der Weizen. Also Verbilligung der Produktion.

Was folgt nun aus der Verbilligung der Produktion für die Arbeiter?

Lebensmittel und Kohlen sind die Hauptprodukte der Wirtschaft. Sind die Lebensmittel billig, kommt der Arbeiter mit seinem Lohn aus. Haben die Kohlen einen niedrigeren Preis, arbeiten die Industriellen billig. Können die Industriellen billig arbeiten, haben sie Absatz und können arbeiten. d. h. Arbeiter einstellen. Die Arbeiter, die in den anderen Industriezweigen zumeist sind, können bei der neuwertigen Industrie wieder eingestellt werden.

Wiederbelebung der Wirtschaft heißt: Wiederentstellung der Arbeitslosen. Heißt für deutsche Verhältnisse vor allem Auszubehilflichkeit, damit Beschaffung von Dingen zum Einkauf von ausländischen Lebensmitteln, die wir brauchen, um nicht zu verhungern, heißt für alle für das Leben des Volkes, ist also soziale Notwendigkeit.

Und wann kann die Wirtschaft wieder belebt werden? Wenn die Kohle billiger wird. Und wann wird die Kohle billiger? Wenn billiger produziert, d. h. wenn durch weniger Arbeiter mehr geschafft wird.

Ein einfaches Rechenbeispiel: Durch Hunderte von Beschäftigten in der Wirtschaftsgeschichte bewiesen. Und doch nicht anerkannt von den sozialistischen Gewerkschaftsführern, sondern in das Gegenteil verkehrt. Der Kampf gegen die Verlängerung der Arbeitszeit ist um so gefährlicher, als wir gerade jetzt eine Besserung der Lebenslage erfahren. Die Lebensmittel werden billiger und da soll die Kohle nicht billiger werden?

Allen Angriffen zum Trotz hat sich die Rentenmarkt, diese einfache Erfindung eines Helfers, durchgesetzt. Gewisse Kreise, die nicht in der Rentenmarkt vertreten sind, haben versucht, die Rentenmarkt in Mitleid zu bringen: Schleher wollten Kursaufschlagungen herbeiführen, um Spekulationsgeschäfte zu machen. Trotz des ungeheuren wirtschaftlichen Druckes, trotz des wachsenden Arbeitslosenstandes, trotz

Im Zeichen deutschen Fleißes.

Zur Buchausstellung im Schloßgartenpalast.

„Lieber allen Büchern ist Ruh —“
Bühl liegt eine gewisse Wahrheit in diesem Worte. Der Büchermarkt, auf dem es nicht so behaftet zugeht, liegt heute still. So scheint es dem Bücherfreund, der den Laden seines Buchhändlers betritt, wo die vielen bunten Bände in den hohen Schränken stehen und warten, bis sie ein Liebhaber erwirbt und stolz nach Hause bringt. Aber vor die große Buchausstellung im „Schloßgartenpalast“ bedacht hat, der hat die Lieberung gemindert, daß innere wirtschaftliche und politische Not das geistige Leben unseres Volkes nicht erdrücken und erdroffen könnten. Mit unermüdlichem Fleiß.

Mit deutschem Fleißes aller guter Zeit.
Ist man im Begriff den deutschen Buche das Ansehen wieder zu erkämpfen, was es vor dem unglückseligen Kriege besaß und das ihm gebührt.
In diesem Sinne ist die großzügige Buchausstellung, auf der weit über 130 Verleger das beste ihrer Schöpfungen dem Bücherfreunde vorlegen, von ganz besonderer kultureller Bedeutung. Deutscher Fleiß und deutsches Leben, deutsches Schaffen und deutscher Geist lassen sich eben nicht unterliegen und werden blühen und gedeihen, solange Menschenjungen reden.
So ist diese

Kulturelle Tat

auch in nationaler Hinsicht von großer Wichtigkeit, weil sie gleichzeitig ein Gesamtbild des geistigen Lebens der Nation darstellt. Wir können stolz sein auf dieses Leben. Denn was die Ausstellung über dieses Leben aus zu erzählen weiß, hat von allen Schichten, Höhen und Tiefen geben uns ein Recht dazu, mit hoffnungsvoller Zuversicht können wir deshalb auch in die Zukunft blicken. Ein Volk, das in den schweren Tagen seines Bestehens, solche Kraft und Schaffensproben besteht, wird aufstehen aus tiefster Not, wenn es in allen Richtungen die Energie und den Fleiß aufzubringen, den der deutsche Buchhändler besitzt.

Der Eröffnungstag.

Die Ausstellung wurde am Sonntag Vormittag in dem mit Grün geschmückten großen Saale des „Schloßgartenpalastes“ feierlich eröffnet.

Regierungspräsident Bergmann

betonte in seiner Eröffnungsrede, daß sich die Regierung für diese überaus bedeutende Ausstellung stark interessiere, und wünschte ihre einen vollen, die Mühen belohnenden Erfolg. Die kulturelle Bedeutung des deutschen Buches sei

ein Lebensstrom für das deutsche Volk.

Mit warmen Worten dankte er am Schluß seiner Ausführungen der „Arbeitsgemeinschaft“, die Träger dieser Ausstellung ist, und ihrem Leiter, Oberlehrer H e m p r i c h. Sein Dank galt auch der Merseburger Jugend und allen, die in uneigennütziger Weise mitgeholfen haben, die schwierige, mit vielen Mühen und Anstrengungen verknüpfte Wert aufzubauen.

Nach ihm ergiff

Ernst Schmelle.

der Vater des Gedankens der Ausstellung, das Wort. Ernst Schmelle betonte in seinen Begrüßungsworten vor allem den Dank an die Jugend. Nur ihre selbstlose Hilfe und treue Mitarbeit hat es ermöglicht, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die riesigen Vorkarbeiten zur Ausstellung zu bewältigen. Auch aus der „Bürgerchaft“ kam Hilfe, die notwendig gebraucht wurde.

Vom Rednerpult aus gab der junge Organleiter, denn als solchen müssen wir ihn anerkennen, einen Überblick über die gesamte Ausstellung, die er in fundamentaler, schlagender Form mit einer außerordentlich interessanten

Charakteristik der Verlage

verband. „Wir wollen nicht das „nur Gute“, nicht das „nur Schöne“ voneinander scheiden, sondern betreiben a l l e s, was sich zur Geltung zu bringen, um damit das gegenseitige Schicksal zu fördern. Was nützt eine Propaganda für die eine Seite, wenn damit auf der anderen Feindschaft gezüchtet wird.“ So haben denn auch die Jugendgastgeber von links bis rechts und rechts bis links, die katholischen und protestantischen Buchhändler, der jetzige Inhaber der alten Stolbergischen Buchhandlung, infanterie. In derford bewerkstelligt er bereits mit Hilfe der Verleger Wandervogel-Gemeinschaft eine erste Bücherchau und vervollständigt im Jahre 1919 die hier gesammelten Erfahrungen, durch eine zweite in Gießen. So jetzt denn auch die Zusammenstellung der einzelnen Werke in der riesigen Bücherchau, wie die Veranstaltung eigentlich richtiger heißen müßte, einen zielbewußten, planmäßigen Aufbau: Das Menschenleben im Buch.

Ein Rundgang durch die Ausstellung.

Wir betreten den großen Saal, der über und über angefüllt ist mit Tischen und Stühlen, auf denen Hunderten von Büchern ruhen in den buntesten Einbänden. Bei den Kinderbücherständern, um damit das geistige Leben von Kindern und Walter Gropius, die Allen, die in Leipzig sein befehrt hat, beginnend, gelangen wir zu den Werken, die eines Knaben Herz erfreuen. Uns fällt der alte Robinson in neuem Gewande ins Auge und erinnert uns an vergangene Schuljahre. Daneben prangen die alten klassischen Sagen: Gomer, Dantes und Shakespeares. Der „Eurek“ wieder, der gute Kamerad aus Friedrich Wabers Verlag. Eine Dame neben mir faßt eben die Geschichte des Welt-

krieges von Birch, ein Brinnerman fragt, ob die neue zweibändige Geschichte der deutschen Literatur von Bornstein vom Union-Verlag herausgegeben worden ist und interessiert sich gleichzeitig für die schöne neue Feinlein-Ausgabe von Schafepares Werken. Hoffentlich geht kein Schafepares-Interesse nicht nur fort, wie man es „Spannen“ bei der Klaffenarbeit braucht.

Aber auch zur Unterhaltung braucht der Mensch Lesestoff. Dafür haben nun die bekannten Verlagsanstalten von Boigtand mit dem Weiterrückzügen deutscher Dichter, Max Koch mit dem großen, herrlichen Goethe-Roman Paul Bartsch und, in großer, feiner, erlesener Ausstattung gefertigt. Namen wie Barlach, Hofeager, Schreierbach, Grelling, Heubner, Wildgans und viele andere jungen und jüngeren Dichter und Roman Schriftsteller alle heißen, prangen hier in schwarzen, silbernen oder goldenen Lettern auf wertvollen Bänden in Pappe, Leder oder Leder, wie es das Herz verlangt, oder besser, wie der Beutet es erlaubt.

Ja, siehe schon längere Zeit vor der

ersten Gesamtansage der Werke des Heideidichters Hermann Käse.

die Dr. Friedrich Gafelle, ein Freund des gefallenen Dichters, haben in acht schönen grünen Ganzleinenbänden bei Hoffe und Weder in Leipzig herausgebracht hat. Ich möchte sie kaufen, aber 22 Goldmark! Nun, was heute nicht ist, kann ja noch werden.
Es geht es weiter, aber die Werke, die bei Duxell und Meyer in Leipzig erschienen, aber pädagogische Schriften hinauf zur Lebensweisheit, zur Philosophie, wo Kant, Spinoza, Hegel und Schopenhauer in glänzenden Ausgaben prangen. Ein dreibändiger Felix Wauhinser, der kürzlich verstorbenen Dichtersphilosoph, fällt noch am Eingang in das kleine, aber immer beständig, ins Auge. Hier hat stur Wolf-München mit den Werken des Wieners Franz Werfel Ausstellung gefunden.

Auch die Kunst kommt hier noch zu ihrem Recht. Kauf Cassirer-Berlin stellt unter vielen anderen eine große Etrovet-Wappe und die berühmten Großmannschen Original-Originalien, Mund und Berlin.

So stellt die Ausstellung der Wünschen eines jeden entsprechen. Der Freund der schönen Dichtung, der Pädagoge, der Philosoph, der Musikwissenschaftler wie der Maler, Graphiker und Malierer — alle kommen sie auf ihre Kosten. Dessen scheint man sich auch in dem breiten Publikum vergeblich zu haben, denn erfreulicher Weise war der Besuch der Ausstellung sehr gut.

Vortrag.

Im Anschluß an die Buchausstellung fanden auch drei interessante Vorträge statt, über die wir zum Teil schon berichtet haben. Der Vortrag von Augustin von Abend wird allen Besuchern zur Erlebnis das immer in ihnen wachbleiben wird. (Lieber den geistigen Vortrag „Atlantis“ finden unsere Leser einen Bericht im letzten Teil dieser Zeitung.)

Schlußwort.

Heute Abend wird die Buchausstellung ihre Fortien schließen. Man muß sagen: Es ist bedauerlich, daß die Zeit so schnell verangen ist. Und wer die Schluß jeden Tag beachtet hat, hätte wohl für einige weitere Tage noch das Bedürfnis gehabt, wieder die Schritte in den „Schloßgartenpalast“ zu lenken. Und wer sie jeden Tag beachtet hat, hätte auch in einigen weiteren Tagen immer noch neues entdecken können. Denn bei der Reichhaltigkeit dieser Schau, die mit persönlich in vieler Hinsicht weit lieber war, als manange der herkömmlichen großen Buchausstellungen in Leipzig, war es unmöglich, alles in so kurzer Zeit in sich aufzunehmen.
So sei denn zum Schluß alle jungen Freunden, die in so reicher Zahl sich dieser kulturellen Tat seitlich und opferbereit zur Verfügung stellen, herzlich gedankt. Der Dank der Stadt Merseburg gebührt aber ganz besonders dem Regierenden Bürgermeister der Buchschau, den Herren Oberlehrer H e m p r i c h und Buchhändler Ernst Schmelle. Die segensreiche Tätigkeit Oberlehrer H e m p r i c h gerade auf diesem Gebiete ist noch viel zu wenig bekannt und wird bei den meisten, die von seinen Arbeiten etwas wissen, leider untergeschätzt. Wären beide Herren nicht gewesen, so wäre auch diese Schau, die Menschenleben in allen großen Zeitgezeiten gebracht hat, wohl kaum zustande gekommen. Aus wenigen Mitteln großes zu machen, das ist die Kunst, die beiden Veranstaltern glänzend gelungen ist.

Zu der Buchausstellung schreibt man uns noch aus Reflexion:

So schön und dankenswert an sich der Gedanke einer Buchausstellung in Merseburg ist, dürfen doch erste Bedenken gegen die getroffene Auswahl nicht unangefprochen bleiben. Ein Buch des Blutmenschen in ein empfehlend auszuwählen, ist keine edle Aufgabe, sondern eine Verleumdung des guten Geschmades. Ebenso gehört kein Werk des Deutschenbüchlers K o o l e w e i t in eine deutsche Ausstellung! Diese ungeliebte Vorleser für das Auslandische haben wir nicht gute deutsche Bücher in Fülle? Das ist nicht etwa „großartige Wehrzettel“, sondern die alte deutsche Liturgie, das eigene Volk zu unterfuchen. Man stelle sich einmal die Frage: würde man in Frankreich nationale deutsche Werke ausstellen? Der Gang zur Internationale und der Kapitalismus haben dem deutschen Vaterland schon unendliche Schaden bereitet. Und weil diesen Geistes soll etwa unsere Jugend beunruhigt werden? Nein! Nationalen Verdammnis tut jetzt vor allem Not, aber nicht internationalen Verschwendungheit!

Der Talperrenbau im Harz.

Die Angelegenheit der Anlage von Talperren im Harz beschäftigt jetzt fast die Wirtschaftskreise von Mitteldeutschland und die Bewohner der Harzlandschaft selbst. In großen Versammlungen der beteiligten Verbände, d. h. neulich in Bad Harzburg, an der auch Graf Stolberg-Bernburg rode teilnahm, kam dies zum Ausdruck. Die harz-

der Schieber, haben wir eine stabile Rentenmarkt, eine Verbilligung der Lebensmittel, eine Verbilligung in der Verbesserung und da soll die Kohle nicht billiger werden, damit die Industrie wieder konkurrenzfähig werden kann? Damit sie wieder arbeiten kann? Damit sie den hunderttausenden erwerbslosen Familienmitgliedern wieder Arbeit verschaffen kann? Jetzt geht es wieder vorwärts und da soll der Kumpel beiseite stehen und nicht mit nach oben drücken, bloß weil es die Gewerkschaft im Kampfe um die „Prinzipien“ so will und die Organisation geeizet werden muß?

Was haben die Bergwerkesbesitzer für ein Interesse an der längeren Arbeitszeit? Ihr Verdienst ist, wenn die Löhne durch Mehrarbeit steigen, die Preise aber herabgesetzt werden, nur einmal wie bisher. Und dieser schmale Verdienst wird vor allem zu technischen Neuerungen, Neuanlagen, sozialen Unterhaltungen, also letzten Endes zum Wohle der Bergarbeiterchaft wieder verwendet. Wenn in Deutschland wirt-

schaftliche Vernunft nicht endlich einkehrt und das Volk die Eingriffe schädlicher roter Verbände nicht energisch ablehnt, müßte ihm kein Kredit des Auslandes, keine Rentenmarkt, nügen Steuern noch so hoch sein nichts. Wir werden zugrunde gehen, weil die roten Gewerkschaftsverbände sich aus Prinzip gegen die einfachsten wirtschaftlichen Forderungen stemmen, die das Schicksal der Bergarbeiter, das Schicksal unserer Wirtschaft und das Schicksal von Volk und Vaterland allein zum Guten wenden können.



